

14./III. 1915

Der Ökonomist.

Die ungarische Ernte und die Getreidepreise.

Wien, 13. Juli.

Der am 10. d. veröffentlichte Saatenstandsbericht des ungarischen Ackerbauministeriums hat in Oesterreich und Ungarn große Befriedigung hervorgerufen und Beruhigung herbeigeführt. Denn alle Fachleute, die seit Jahren das Verhältnis zwischen Getreideproduktion und Getreidekonsum in der österröisch-ungarischen Monarchie verfolgen, konnten nach diesen zu erwartenden Erträgen der ungarischen Landwirtschaft mit absoluter Gewißheit aussprechen, daß die Brot- und Mehfrage in der kommenden Kampagne keine Sorge für die Zivilbevölkerung und die Heeresverwaltung bilden wird. Die erfreuliche Tatsache, deren Bedeutung gewiß nicht hoch genug angeschlagen werden kann, wurde auch an dieser Stelle konstatiert. Hierbei gingen und gehen sämtliche Fachleute von der Anschauung aus, daß trotz dieses ausgezeichneten Erntergebnisses Ungarns nicht darauf losgewirtschaftet werden dürfe, sondern planmäßig weiter, wie bisher, die Getreideversorgung der Bevölkerung durchgeführt werden müsse und die Staatsverwaltung dafür zu sorgen habe, daß allen Schichten der Bevölkerung ein entsprechender Anteil an Brot und Mehl gesichert werde. Wenn auch, wie später nachgewiesen werden soll, ein Erntergebnis wie das diesjährige in Normaljahren hingereicht hat, um den Inlandsbedarf der Monarchie in Brotfrüchten auch ohne solche Vorsorge vollkommen zu befriedigen, so liegen in diesem Jahre doch etwas andersgeartete Verhältnisse vor. Die Vorratskammern sind geleert, der Bedarf der Heeresverwaltung muß berücksichtigt werden. Wir haben fast eine Million Soldaten zu ernähren. Alle diese Umstände zwingen, vor allem ein Regime durchzuführen, durch welches einerseits jede Verschwendung hintangehalten, andererseits aber auch allen Bewohnern des Staates, nicht bloß denen, die in der Lage sind, größere Einkäufe zu machen, die Möglichkeit geboten wird, den gleichmäßigen Anteil an der Brot- und Mehlversorgung zu erhalten.

Ein offiziöser Kommentar der ungarischen Regierung versucht nun die Bedeutung der am Samstag veröffentlichten Ernteziffern etwas abzuschwächen und warnt vor übertriebenem Optimismus. Wenn nun diese Warnung den Zweck haben sollte, etwaigen Strömungen zu begegnen, welche die in Aussicht genommene planmäßige Beschlagnahme- und Aufteilungsarbeit der neuen Ernte etwa als unnötig darstellen würden, so wäre die Mitteilung der ungarischen Regierung vielleicht aus den eingangs erwähnten Gründen vollkommen gerechtfertigt erschienen. Es muß aber konstatiert werden, daß derartige Schlussfolgerungen, soweit uns bekannt ist, aus den günstigen Ernteziffern nirgends gezogen wurden. Die Ansicht aber, daß etwa die Warnung des ungarischen Ackerbauministeriums einen Zweifel daran hervorrufen könnte, daß die heurigen Erntergebnisse hinreichen, um die Ernährung der heimischen Bevölkerung sowie die Bedürfnisse der Heeresverwaltung reichlich zu decken, erscheint ganz ungerechtfertigt. Eine kurze Prüfung der in der gleichen Veröffentlichung von der ungarischen Regierung angeführten Zahlen muß dies ohne Zweifel ergeben.

Wir brauchen nicht etwa auf längere Zeit zurückzugreifen, um den Beweis zu liefern, daß das diesjährige Erntergebnis für die Konsumbedürfnisse der heimischen Bevölkerung vollkommen zureichen wird. Wir brauchen nicht erst daran zu erinnern, daß noch in den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts bei einer Weizenernte von 46 Millionen Meterzentner nicht etwa eine Sorge um die Ernährung, sondern die Befürchtung bestand, daß der Zwang, die Ueberschüsse einer solchen Ernte über den heimischen Bedarf im Auslande abzusetzen, einen Preisfall zur Folge haben müsse. Die Konsumzunahme, die sowohl auf die Vermehrung der Bevölkerung, wie auch auf die steigende Wohlhabenheit zurückzuführen war, hat solche Besorgnisse beseitigt; wohl

aber haben die Tatsachen ergeben, daß eine Ernte in Ungarn von 46 Millionen Meterzentner Weizen und 12 Millionen Meterzentner Roggen bei normalen Ernte-Verhältnissen in der diesseitigen Reichshälfte vollkommen genüge, um den heimischen Bedarf zu decken. Das Communiqué der ungarischen Regierung führt Ziffern an, welche diese Behauptung vollkommen einwandfrei beweisen. Die Weizen- und Roggenernte des Jahres 1913 blieb zusammengenommen in Ungarn um 43 Millionen Meterzentner hinter der heurigen zurück, und es ergab sich im Jahre 1913 die Notwendigkeit, ungefähr dasselbe Quantum (etwa 45 Millionen Meterzentner) Weizen und Roggen in das gemeinsame Zollgebiet einzustellen. Würde also die Ernte in der diesseitigen Reichshälfte der des Jahres 1913 gleichkommen, so ergäbe sich kein Importbedürfnis selbst ohne irgendwelches getreidesparendes Regime, ohne irgendwelche Vorkehrungen, Getreideverschwendungen im Konsum oder in der Vermahlung hintanzuhalten. Wir müssen allerdings annehmen, daß der diesjährige Ertrag der Weizen- und Roggenernte in Oesterreich hinter dem des Jahres 1913 nicht unwesentlich zurückstehen wird, und das Gesamtergebnis der Ernte in Oesterreich-Ungarn dürfte daher nur dem des Jahres 1913 gleichkommen, in welchem Jahre etwa 4½ Millionen Meterzentner Weizen und Roggen importiert wurden. Die planmäßige Regelung des Verbrauches durch die Regierung soll dieses Defizit hereinbringen. Ist dies leicht möglich? Ohne Zweifel, denn die vorjährige Weizen- und Roggenernte war in der Gesamtmonarchie gegenüber heuer um mindestens 10 Millionen Meterzentner Weizen und Roggen zusammengenommen schwächer und wir haben dennoch durch entsprechende Ersparnismaßnahmen, die erst ziemlich spät, etwa mit Beginn des Jahres 1915, energischer einsetzten, unser volles Auslangen gefunden. Die zu menschen-

lichen Nahrungszwecken herbeigezogenen Maismengen werden dabei wesentlich überschätzt, denn eine Probe in die Provinz und Kostproben des dortigen Brotes ergaben immer, daß nur in Wien, respektive ganz Niederösterreich Mais in dem vorgeschriebenen Maße zur Brotbereitung herbeigezogen wurde. Wir haben also in der neuen Kampagne um zirka 10 Millionen Meterzentner Weizen und Roggen mehr zur Verfügung als im Vorjahre. Die Maisvorräte sind sicher nicht so gelichtet, wie das ungarische Communiqué annimmt. Eine gute Maisernte ist in Sicht. Gerste und die übrigen Futtermittel dürften nicht geringere Ergebnisse aufweisen wie im Vorjahre, und auch für die Kartoffelernte bestehen die besten Aussichten. Dabei soll von Anfang an jede Verschwendung hintangehalten, die Ausmahlung nach rationalen Prinzipien durchgeführt und die Verfütterung von Edelgetreide verboten werden. Angesichts dieser Konstatierung erscheint es vollkommen gerechtfertigt, wenn das Ernteresultat in Ungarn die größte Befriedigung hervorruft; ebenso ist die Schlussfolgerung sicherlich zutreffend, daß die Brot- und Mehlsorgen für das Getreidejahr 1915/16 behoben sind und die Bevölkerung die sichere Aussicht auf besseres Brot und reichlichere Zuzusammenfassung an Edelmehlen erhält. Hierbei haben wir die Ziffern nur allein sprechen lassen und gar nicht berücksichtigt, um wieviel die Qualitäten bessere sind als im Vorjahre, und jeder, der die Verhältnisse in Ungarn kennt, weiß zu beurteilen, wie sich die Qualitäten in den Ausbeuteverhältnissen ausdrücken. 46 Millionen Meterzentner sind daher nicht einfach mit 29 Millionen Meterzentner im Vorjahre in Vergleich zu ziehen, sondern 46 Millionen Meterzentner qualitativ vorzüglichen müssen 29 Millionen Meterzentner zum größten Teile qualitativ minderwertigen Weizens gegenübergestellt werden.